

**Predigt zu Apostelgeschichte 2, 1-21  
am Pfingstsonntag, 31. Mai 2020  
in der Lutherkirche Leer**

Liebe Gemeinde!

Es ist zwar nichts Neues, aber trotzdem wahr: Pfingsten ist irgendwie das Stiefkind unter den hohen Kirchenfesten. Naja, vielleicht nicht gerade das Stiefkind. Aber doch das unbeachtete, zurückgesetzte Kind. Es hat zwar zwei Festtage, genauso wie Weihnachten und Ostern. Aber ansonsten gibt es an Pfingsten nicht viel. Keine besonderen Traditionen. Keine Deko, kein Gebäck, keine Spiele. Keinen, der Geschenke bringt. Höchstens noch den Pfingstausflug. Aber das ist ja nicht gerade viel.

Außerdem ist Pfingsten vielen sowieso fremd geworden ist. Viele bei uns wissen überhaupt nicht mehr, was Pfingsten bedeutet. Und das macht dieses Fest erst recht zum Schlusslicht der christlichen Festtagsfamilie.

Warum ist das bloß so? Eigentlich ist Pfingsten doch wirklich wichtig. Es ist die Geburtsstunde der Kirche. Ohne Pfingsten hätte sich der Glaube an Christus nie ausgebreitet. Ohne Pfingsten würden wir hier vielleicht noch Thor und Odin anbeten, germanische Gottheiten. Pfingsten hätte wirklich mehr Beachtung verdient. Aber woran liegt es, dass das nicht so ist?

Wahrscheinlich liegt das schon an der Pfingsterzählung, die wir gerade hörten. Was Lukas in der Apostelgeschichte vom Pfingstwunder erzählt, ist doch ziemlich weit weg von dem Leben, das wir kennen. Ein Haus wird urplötzlich von einem „Brausen“ so heftig durchgeweht. Das schafft man nicht mal mit dem besten Stoßlüften. „Feuerzungen“ teilen sich und setzen sich auf Menschen. Und die Menschen beherrschen - genauso plötzlich - ohne jede Ausbildung alle Sprachen der Welt.

Solche Erlebnisse sind nicht unsere Erlebnisse. Sie sind außergewöhnlich - in jeder Hinsicht. Sie holen uns in *unseren* Erfahrungen nicht ab. Aber das muss ja nicht so bleiben. Wenn Erzählungen etwas sperrig oder unzugänglich sind, dann hilft oft eins, damit man Zugang findet. Man lässt erstmal den ganzen Mittelteil weg. Und hält sich an Anfang und Ende der Erzählung.

Das ist bei der Pfingsterzählung besonders hilfreich. Gerade das, was da am Anfang steht, ist uns - jetzt - sehr gut vertraut. Die Jünger, steht da, „waren alle an einem Ort“. Das heißt: Sie haben sich in ein Haus zurückgezogen, trauen sich nicht raus!

Das kennen wir ja seit Wochen nur zu gut. Kontaktverbot, Ausgangsbeschränkungen, Homeoffice - das hat viele von uns auch ans Haus gefesselt. Aus Vorsicht, vielleicht sogar aus Angst. Aus Angst vor dem Coronavirus.

Aus Angst hatten sich auch die Jünger eingeschlossen. Allerdings aus einer ganz anderen Angst. Und ich glaube, das war nicht nur die Angst vor Verfolgung und Verhaftung, von der die Bibel ja erzählt. Es war wohl auch die Angst davor, vom Glauben an Christus nicht verständlich erzählen zu können, ihn nicht rüberbringen zu können.

Eigentlich war fürs Erzählen ja alles da. Christus hatte gelebt, gelehrt, geheilt. Er war gestorben für die Sünden aller. Und Er war auferstanden, war den Jüngern als Heiland, als Messias endgültig erschienen. Und trotzdem war es für die Jünger bestimmt ungemein schwer, davon zu erzählen. Es ist ja gar nicht so leicht weiterzugeben, warum man an Christus glaubt.

Ich denke, das kennen wir auch. Jemand - ein sehr gebildeter Mensch, er lehrte an der Uni in Oldenburg - erzählte mir mal: In einem Gespräch mit einer Mitarbeiterin erwähnte seinen Gottesdienstbesuch am letzten Sonntag. Und die Mitarbeiterin erwiderte fast entgeistert: „Was? Sie gehen zum Gottesdienst?“

Solche Widerstände kann man erleben, wenn es um den Glauben geht. Und darum kann man schon unsicher werden, sogar ängstlich, wenn man vom Glauben sprechen möchte. Um das zu überwinden, dazu reichen die eigenen Kräfte, die eigenen Fähigkeiten oft nicht. Und sie reichen erst recht nicht, um das auch wirklich rüberzubringen, was man sagen will. Damit das geht, dafür - vor allem - brauchen wir Gottes Geist. Dafür brauchen wir den Heiligen Geist. Dafür brauchen wir Pfingsten.

An Pfingsten geht es nicht zuerst um das Reden in fremden Sprachen. Es geht nicht zuerst um Feuerflammen und Brausen vom Himmel. Es geht zuerst um das, was am Ende der Pfingsterzählung steht: „*Und es soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.*“ Es geht darum, dass Menschen erkennen, fühlen, verstehen: Das Vertrauen auf Gott, auf Christus gibt mir letzten Sinn, ein letztes Ziel, Rettung und Heil im Leben.

Darum geht es an Pfingsten. Darum geht es dem Heiligen Geist. Darum ging es Ihm vor zweitausend Jahren. Und darum geht es Ihm heute. Es geht Ihm um die Wege, die den Glauben zu den Menschen bringen. Um alte Wege. Denn die Botschaft des Glaubens ist nun mal alt. Und um neue Wege. Denn das Leben verändert sich nun mal.

Die letzten Wochen und Monate haben unser Leben sehr verändert. Das spüren wir überall. Auch hier im Gottesdienst. Corona hat vieles verhindert. Im Leben der Kirchengemeinden sogar besonders. Keine Gottesdienste, kein Konfirmandenunterricht, keine Gruppen, keine Chöre, keine Besuche, keine Konzerte. Viel mehr Veränderung ist in so kurzer Zeit kaum denkbar.

Aber der Heilige Geist hat trotzdem seine Wege gefunden. Neue Wege, um die Glaubensbotschaft zu den Menschen zu bringen. Übers Internet ja besonders! Kurze Andachten gab und gibt es da. Auch hier - aus der Lutherkirche. Sehr liebevoll gemachte Videos findet man auch, in denen Menschen in Gärten, zuhause, an Kirchen, vor Altersheim vom Glauben sprechen. Glaubenslieder, Glaubensmusik kann man da sehen und hören. Auch aus der Lutherkirche. Und auch viel Gedrucktes wurde und wird verteilt: Hausandachten, Predigten, Trostbriefe.

Vor einigen Tagen hörte ich: In einer Gemeinde gibt es mittlerweile über 600 Abnehmer für Predigten und Hausandachten - Sonntag für Sonntag. So viel hat man nicht mal an Weihnachten. Und viele überlegen schon, ob sie diese Form der Verkündigung auch nach Corona behalten.

Warum nicht? Der Heilige Geist hat ja offensichtlich neue Wege geschaffen, um Menschen zu erreichen. Da ist es gut und sinnvoll, diese neuen Wege zu behalten.

Allerdings - das dürfen wir dabei nie vergessen: Solche Wege können wir nicht am grünen Tisch entwerfen. Nicht am Reißbrett. Solche Wege ergeben sich, weil der Heilige Geist uns führt. Weil Gottes Geist uns auf Wege führt, auf denen Gottes Worte wirken. Auf denen sie Herzen berühren und bewegen. Und das kann ja immer und überall passieren.

Gerade darum ist es gar nicht schlimm, dass Pfingsten nicht groß gefeiert wird. Das ist gar nicht so wichtig! Wichtig ist, dass Pfingsten, der Heilige Geist, unter uns wirkt. Und das passiert, Gott sei Dank, auch heute noch. Amen.